Von Nah und Fern.

Eisenbahnkatastrophe in Paris. Ein furchtbares Eisenbahnunglück, verursacht durch dichten Nebel, hat am Heiligabend zahlreiche Familien Frankreichs in tiefe Trauer versetzt. Der Schnellzug Lille-Paris, der mit dreiviertelstündiger Verspätung um 10 Uhr 45 Minuten die Ringbahnstation Chapelle vor Paris im langsamsten Tempo passierte, wurde von einem ihm folgenden mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometer fahrenden Schnellzuge, der von Boulogne kam, in der Ringbahnstation angerannt. Der dichte Nebel war die Ursache, daß der Führer des Boulogner Zuges das Haltesignal übersah. Der letzte Wagen des Lille Zuges wurde vollständig zermalmt. Zwölf Personen wurden getötet, gegen dreißig schwer verletzt.

Mit einer amerikanischen Millionärstochter verlobt hat sich der Leutnant von Bredow vom Garde-Kürassier-Regiment, der während des Jahres 1903 der deutschen Botschaft in Washington attachiert war. Die Braut des Leutnants ist Fräulein Frances Newlands, die jüngste Tochter des Senators Newlands von Nevada.

Graf Hans v. Kalckreuth in München wurde wegen Wechselfälschungen auf den Namen eines Professors an der Kunstgewerbeschule verhaftet.

Neue Fischgründe. Der Kapitän des mit einem Fange von 800 Zentnern Seefischen von der marokkanischen Küste nach Bremerhaven zurückgekehrten Fischdampfers „Bayern" der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee" berichtet, daß er neue große Fischbänke angetroffen habe, die so reich besetzt waren, daß er gegenüber der Überfülle von Fischen dieselben kaum schnell genug in die Eisräume habe wegpacken können. Für die Volksernährung verspricht der Fischreichtum dieser noch niemals befischten Gewässer von größter Bedeutung zu werden.

Von schweren Qualen durch den Tod erlöst wurde im Garnisonlazarett zu Brandenburg a. d. H. der Ausreißer vom Artillerie-Regiment, der vor kurzem in einer Feldhütte unweit Brandenburg mit erfrorenen Füßen und halbverhungert aufgefunden wurde. Der Mann war mehrere Wochen verschwunden gewesen, ohne daß er dafür einen Grund angeben konnte, so daß er anscheinend im nicht zurechnungsfähigen Zustande ausgerissen war. Im Garnisonlazarett mußten dem Unglücklichen beide Füße abgenommen werden, doch starb er an Entkräftung.

Einen grauenvollen Fund machte auf der Eisenbahnstrecke zwischen Langförden und Calveslage ein Streckenarbeiter. Beim Überschreiten des Bahnkörpers stieß er auf die blutigen Überreste eines Menschen, in dem er schließlich seinen eigenen Bruder erkannte. Der Unglückliche war, als er den Bahnkörper passierte, von einer Maschine erfaßt und zermalmt worden.

Hinrichtung. Der Bäckergeselle Joseph Hesse aus Arnsberg, der am 9. Juli vom Arnsberger Schwurgericht wegen des an der elfjährigen Klara Braun aus Weidenau verübten Lustmordes zum Tode verurteilt wurde, ist Freitag früh im Hofe des Arnsberger Justizgefängnisses durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg enthauptet worden.

Tollwut. Ein Affenpinscher biß vor zwei Monaten bei Kattowitz acht Angehörige der Besitzersfamilie Stollezki, die die Bisse unbeachtet ließen. Jetzt sind der Vater und zwei Kinder an den Folgen der Bisse gestorben, während die übrigen an Tollwut schwer erkrankt sind.

Ein entsetzlicher Irrtum. Der Hausschmied Franz Zieoler aus Parschnitz wurde bei Kapfenberg ermordet aufgefunden. Wie sich nun herausstellt, ist er einem wahrhaft tragischen Schicksal zum Opfer gefallen. Er hatte nämlich in einem Gasthaus einen Preiskurant gezeigt, der auf der einen Seite einem Tausendkronenschein glich. Zwei im Gasthause anwesende Knechte glaubten, daß es sich um eine wirkliche Tausendkronennote handle. Als der Schmied das Gasthaus verließ, überfielen ihn die beiden Knechte, schlugen ihn nieder und beraubten ihn. Die beiden Mörder wurden verhaftet.

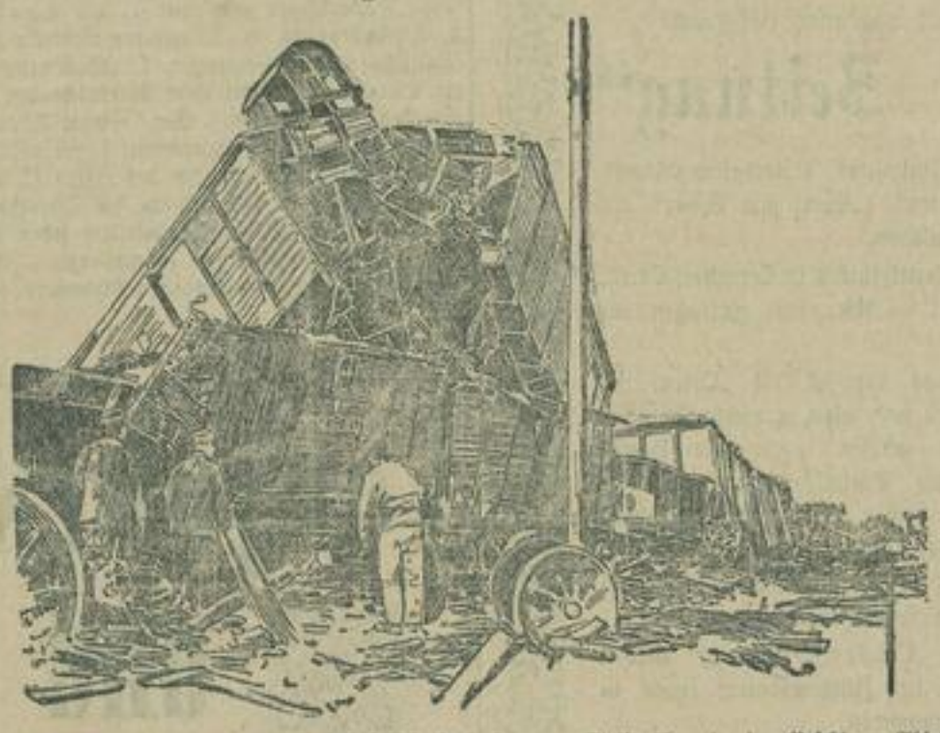
Nach Veruntreuung von 7200 Kronen Regimentsgeldern ist der Hauptmann Aloys Schaumann vom 3. österreichischen Regiment seit dem 20. Dezember abends aus Oberberg flüchtig. Er soll nach Berlin oder Hannover gereist sein.

Ein origineller Entführungsversuch wurde im Pariser Justizpalast vereitelt. In der Nähe des Bureaus des Untersuchungsrichters Flory wurden in einem Wandelgange des Justizpalastes zwei Individuen verhaftet, die eine verwegene Entführung beabsichtigten. Ihr Plan war, in Advokatenroben auf das Erscheinen des kürzlich verhafteten, berüchtigten, internationalen Diebshehlers Göbel zu warten, sich mit ihm als ihrem Klienten in einen Nebensaal zu begeben, ihm dort eine Advokatenrobe überzuwerfen und derart die Flucht zu ermöglichen. Das Mißtrauen des Wächters durchkreuzte den Plan.

In der Bank von Frankreich herrscht gegenwärtig eine gewisse Aufregung, da man eine neue Art von Betrug entdeckt hat. Die Kassierer und Kassenboten erhielten in letzter Zeit wiederholt französische Banknoten, namentlich Fünfzig- und Hundertfrankenscheine, an welchen kleine Stücke fehlten, und zwar stellte sich heraus, daß niemals dieselben, sondern stets verschiedene Stücke fehlten. Man gewann den Eindruck, daß die fehlenden Stücke zur Zusammensetzung ganzer Banknoten verwendet worden sein möchten, und deshalb benachrichtigte die Bank die Polizei, die mit Hilfe ihrer gewandtesten Detektivs eine Untersuchung begann. Die fehlenden Stücke sind etwa 1/24 eines ganzen Kassenscheins groß. Die mutmaßlichen Gauner brauchten also 24 Kassenscheine zur Zusammensetzung eines neuen. Man glaubt daher, daß sie entweder sehr wohlhabende Gauner oder Bankangestellte sind, die große Quantitäten von Kassenscheinen unter die Hände bekommen. — Wie die Blätter berichten, ist ein angeblich hochstehender Ausländer verhaftet worden, der aus 24 Banknoten Stücke herausgeschnitten und mit diesen ein neues Banknotenbillett hergestellt hatte.

Napoleons Villa auf der Insel Elba, worin er sein kurzes Exil verlebte, dürfte demnächst in den Besitz der Königin Alexandra von England übergehen. Als Prinzessin von Wales hatte sie die Villa mit ihrem Gemahl auf einer Meerfahrt besucht und war seitdem von ihrer herrlichen Lage, mehr aber von ihrer originellen, fast ganz und gar noch von Napoleon herrührenden kostbaren Einrichtung dergestalt entzückt, daß sie wiederholt Schritte tat, um durch Kauf in ihren Besitz zu gelangen. Allein Fürst Demidow schien keineswegs dazu geneigt, wogegen der jetzige Besitzer Tonielli, dem halb Elba gehört, sich nunmehr gern erboten hat, dem Wunsche der Königin zu willfahren. Die Zimmereinrichtung ist mit geringen Abweichungen genau dieselbe wie zur Zeit Napoleons. Wahrscheinlich wird die Königin in jedem Frühjahre mit der Familie des Prinzen von Wales einige Monate in der Villa Martino verbringen.

Das Eisenbahnunglück bei Wutha (Thüringen).



In der östlichen Einfahrt des Bahnhofs Wutha sind zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei ein Hilfsbremser getötet, zwei Zugbeamte schwer und sieben leicht verwundet wurden. Die Schuld an dem Unfall soll den Zugführer des Zuges 6093 treffen, der dem Lokomotivführer das Abfahrtssignal gab, ohne vom Stationsbeamten den Befehl zur Abfahrt erhalten zu haben. Zu allem Unglück herrschte starker Nebel, so daß der in voller Fahrt herannahende Zug 6816 nicht bemerkt wurde. Wie auf unserm Bilde zu sehen, ist der Zusammenprall äußerst heftig gewesen und der Materialschaden ein ganz bedeutender.

Eine lustige Geschichte ereignete sich jüngst auf dem Bahnhofe Rouen. Der Stationschef saß in seinem Dienstzimmer, als ein Bediensteter eintrat und ihm eine Karte überbrachte. „Dieser Herr möchte Sie sprechen, um sich über die Grobheit eines Kondukteurs zu beschweren." Der Stationschef las die Karte, auf der einfach stand: Emile Loubet, und fuhr wie von der Tarantel gestochen auf. Seinen Dienstrock auszuziehen und sich in Gala werfen, das war das Werk eines Augenblicks, dann trat er, sich tief verbeugend, in das Wartezimmer, etwas von der außerordentlichen Ehre murmelnd, die ihm der Präsident der französischen Republik erweise. Eine zagendliche Stimme antwortete ihm: „Ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen!" Jetzt blickte der Stationschef auf und er sah einen jungen Mann vor sich stehen, etwa dreißig Jahre alt. „Entfernen Sie sich sofort," herrschte der Beamte sein Gegenüber an, „ich erwarte Herrn Emile Loubet." — „Ja, aber ich bin Emile Loubet!" — „Junger Mann, derartige Scherze können Ihnen teuer zu stehen kommen," meinte der Stationschef. — „Ich muß schon bitten, ich bin Emile Loubet . ." — „Halten Sie das Maul!" donnerte der Stationschef, „ich lasse mich nicht mystifizieren!" Und ehe es sich der junge Mann versah, war er festgenommen und in den Arrest abgeführt worden. Am nächsten Tage kam die für den Stationschef allerdings nicht sehr erfreuliche Aufklärung. Der Prinzipal des verhafteten jungen Mannes stellte fest, daß dieser allerdings Herr Emile Loubet, wenn auch nicht der Präsident Emile Loubet sei, worauf die Freilassung erfolgte. Der unberechtigt Verhaftete hat nunmehr gegen den loyalen Stationsvorsteher Klage erhoben.

Eine unangenehme Überraschung im Theater erlebten die Besucher eines Theaters in Cagliari (Sardinien). Während einer Aufführung der „Glocken von Corneville" stürzte ein Maurer Ibba von der Galerie ins Parterre hinab. Der Mann, der nicht ganz nüchtern war, hatte sich auf die Galeriebrüstung gesetzt und fiel plötzlich aus einer Höhe von 12 Meter in den Zuschauerraum hinunter; er schlug mit solcher Wucht auf, daß drei — zum Glück unbesetzte — Stühle der hintersten Sitzreihe zertrümmert wurden. Ibba wurde besinnungslos aus dem Saal getragen; abgesehen von einer kleinen Fußverrenkung scheint er jedoch keinen Schaden genommen zu haben.

Nach Unterschlagung von 34 000 Rubel ist der Kaufmann M. Stephan Brandt aus Warschau flüchtig geworden. Der Defraudant, der dort einen einträglichen Kassiererposten in einem Bankhause bekleidete, hatte sich vor seiner Flucht einen Paß zur Reise nach Deutschland verschafft. Die russischen Behörden glauben, daß er sich nach Berlin gewandt hat.

Gerichtshalle.

Berlin. Mit dem Prozeß Berger sind Gerichtsverhandlungen zu Ende gegangen, die wie einst der Heintze-Prozeß wegen Ermordung des Nachtwächters Braun in das tiefste Dunkel des Großstadtlebens grelle Blitzreflexe fallen ließen. Da wohnt in einem Hause der Ackerstraße die verworfenste Prostitution und das elende Zuhältertum mit der ehrlichen Arbeit zusammen. Das Zuhältertum hat seinen eigenen Kodex. Es hält „fest und treu" zusammen und die edle Zunft will schon die Verteidigungskosten für den Kollegen Berger, an dessen Schuld sie zweifelt, aufbringen; sie wird aber stutzig durch das Verschwinden des Korbes aus der Liebetruthschen Wohnung, in dem zweifellos die Leichenteile des ermordeten Kindes transportiert worden waren, und das Wiederauffinden des Korbes, den Berger einer Gelegenheitsdirne, die natürlich nicht aufzufinden war, geschenkt haben will. Die jetzt 32jährige Liebetruth ist von Berger mit 15 Jahren aus dem Elternhause entführt worden und hat ihren Zuhälter bisher von den Erträgnissen ihres unzüchtigen Gewerbes ernährt. Gerade die Anrede Bergers, daß er den Korb einer Gelegenheitsdirne geschenkt habe, während die Liebetruth im Frauengefängnisse saß, erweckte deren Eifersucht und veranlaßte sie, gegen Berger auszusagen. Berger wird von den Zeugen seinesgleichen als ein „ruhiger, guter" Mensch geschildert. Und dieser „ruhige, gute" Mensch ist jetzt durch Gerichtsurteil für 15 Jahre der bürgerlichen Gesellschaft entzogen worden, er — der „Onkel Berger", wie ihn die kleine Ermordete immer genannt hatte. Er ist auch in seiner Art ein guter Kerl, denn er borgt sogar in einer Kaschemme einem Freunde die Schlüssel zur Liebetruthschen Wohnung, damit der also mit Vertrauen Beehrte die Wohnung zeitweise mit einer neugewonnenen Freundin aufsuchen kann. Diese Freundin entwendet ungeniert den geringen Vorräten der Liebetruth reine Wäsche und läßt ihre schmutzige dafür zurück! Unter Kolleginnen nimmt man das nicht so genau. Lassen wir den Vorhang über die Bilder sittlichen Schmutzes fallen!

Ulm. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung in der Kaserne hatte sich der Arbeitssoldat erster Klasse Richard Mengel aus Berlin vor dem Kriegsgericht der 27. Division in Ulm zu verantworten. Der Angeklagte, ein in der Jugend so ziemlich verwahrlester und später in schlechtere Gesellschaft verdorbener Mensch, fand keine besondere Freude an der strammen militärischen Zucht und trachtete um jeden Preis von ihr loszukommen. Um sein Ziel zu erreichen, glaubte er in einer Brandstiftung das geeignetste Mittel gefunden zu haben. Er tränkte in der Nacht sein Bett mit Petroleum, zündete es an und hoffte, daß nun, wenn nicht die ganze Kaserne, so doch ein Teil davon vernichtet werde. Durch die Dazwischenkunft einiger Vorgesetzten konnte jedoch glücklicherweise ein Umsichgreifen des Feuers verhindert werden. Das Urteil lautete auf 2 Jahr drei Monat Zuchthaus, vier Jahr Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere.

Buntes Allerlei.

Vorahnung. Fassel: „Also, Spund, morgen willst du ins Examen gehen; hast du dich auch vorbereitet?" — Spund; „Das glaub' ich — sogar meinen Alten." (Jugend. Gesellsch.)

Nicht vergnügungssüchtig. Vater: „Ich begreife nicht, wie man so faul sein kann; für mich ist Arbeit das einzige Vergnügen." — „Ja, aber Papa, wir sind doch nicht zum Vergnügen auf der Welt."

Dr. Haller gibt nach und geht mit.

Thomas schenkte zwei Gläser voll und hält eines derselben dem Doktor hin.

„Etwas Herrlicheres trankst du nie!"

„Kannst du mir Lethe geben, daß ich vergessen kann, vergessen?"

Der Ton klingt scherzend, aber seine Lippen beben. Der Assessor stellt das erhobene Glas voll hin und sieht ihn bestürzt an.

„Reinhold!"

Nun ergreift der Doktor sein Glas und trinkt es aus bis auf den letzten Tropfen.

„Recht so, im Wein ist Lethe," sagt Thomas, ihn sinnend anschauend.

„Was hab' ich gesagt?"

Sein Auge blickt voll ängstlicher Spannung in das des Assessors.

„Was fehlt dir, Mensch, bist du krank? Du wolltest Lethe."

Haller lacht.

„Mir scheint, ich habe heute bereits zu viel des Guten genossen. Ich sage dir ja, daß ich müde bin. In Müdigkeit und Weltschmerz besteht die Reaktion eines Rausches. Ich rede schon im Schlafe. Ich wollte etwas andres — was doch schon? Na, ich bring's nicht zusammen. — Unsinn! — Füll' mir noch einmal das Glas. — So! — Auf dein Mädchen, das lieben kann!"

Hell klingen die Gläser aneinander.

„Nun komm!"

Ihre Wege trennen sich bald. Der Assessor schüttelt verwundert den Kopf über seinen seltsamen Freund.

Als Dr. Haller die Tür zu seiner Wohnung öffnet, kommt Sultan ihm entgegen. Ahnt er, wie seinem Herrn zumute ist? Er kommt nicht wie sonst mit freudigen Sprüngen auf ihn zu, sondern langsam mit gesenkter Rute, die Augen fragend auf ihn gerichtet. Der Doktor läßt sich schwer auf einen Stuhl nieder. Hier bricht sein Stolz in Stücke.

Er weint.

Es gibt nichts Ergreifenderes als das Weinen eines starken Mannes, dem die Verzweiflung ans Herz packt.

Und Gertrud?

Sie liegt vor Käthchens kleinem Bett auf den Knien, die Hände gerungen, die Augen geschlossen. Nur das schwere Heben und Senken ihrer Brust verrät Leben in ihr. Kalt und erbarmungslos funkeln die Sterne am Himmel zwischen zerrissenen Wolken. Und die Sterne erbleichen, die Sonne kommt und blickt auf das bleiche Mädchen. Da verhüllt sie mitleidig ihr strahlendes Angesicht.

Das war zu viel, auch für Gertruds leidgeprüftes Herz. Wie sie ihn liebt, das weiß sie erst jetzt, nachdem er ihr von seiner Liebe gesprochen. Es darf nicht sein! Soll auch er einst die Fessel klirren hören, wie der Professor? Soll sie sich an ihn hängen, seinen stolzen Flug lähmend? Nimmermehr, sie konnte nicht anders handeln. Sie hat die Liebe zu ihm kommen sehen, Schritt für Schritt.

Damals, draußen im Sonnenschein, als die Schwalben über ihr jubelten, da war etwas in ihr Herz gefallen, was früher nicht darin war — sie wußte nicht was.

Und dann am Meer — da wußte sie es auf einmal, aber sie wußte auch, daß es nicht sein durfte; in einem Paar andrer Augen ruhte sein Himmel, so dachte sie, und doch blieb ihr die Liebe im Herzen.

Dann kam der Kuß auf einen bleichen Mund, da meinte sie all ihr Lieben dem Toten zu opfern.

Und nun ist sie doch nicht geopfert, der Tote nahm ihr Opfer nicht an. „Ich segne dich tausendmal." Ist das nun der Segen?

„Ich liebe ihn!" Der kluge Kopf hatte nur den einen Gedanken.

„Ich liebe ihn!" So pocht das arme Herz. — Und:

„Er liebt mich!" so hallt's als Echo wieder.

Nein, das kann, das darf nicht sein. Hört ihr's, ihr Gedanken? — es darf nicht sein. Was soll er an ihr lieben!

Nein, Freundschaft ist es, nicht Liebe. Er wird es bald einsehen und ihr danken, daß sie ihn vor seinem Herzen beschützt hat. Er wird sie vergessen.

Vergessen? Ja, vergessen. Es soll so sein und so wird es sein. Wirst auch du, Herz, vergessen?

Nein, nein, und tausendmal nein, du kannst es nicht. Wenn sie ihn sähe in seinem Schmerz, dann wüßte sie, daß es eine Liebe gibt, die der Proben stärkste besteht, die das Leben voll Sorgen und Entbehrungen aushält und nimmer stumpf wird, die aus dem Herzen des Geliebten Kraft schöpft zu allem Großen und Edlen, eine Liebe, über die der giftige Mehltau der kleinlichen Alltagssorgen keine Macht hat.

Ruhelos der eine, und ruhelos der andre, weil jedem seines Seins tiefinnerste Ergänzung in dem andern fehlt.

Sie lebten beide weiter in der alten Weise. In der Stadt war viel Krankheit, der Doktor hatte nicht viel Zeit an seine tote Hoffnung zu denken. Er arbeitete rastlos. Seine Kollegen mahnten ihn oft, daß er sich schonen müsse. Dann schüttelte er lachend den Kopf und sagte: „Sie glauben nicht, wie es wohltut, sich irgendwo am Platze zu fühlen. So bald ist meine Kraft nicht aufgebraucht."

Sein Name wurde viel genannt, wobei manches junge Herz schneller klopfte. Auch Gertrud hörte ihn öfters nennen. Dann senkten sich ihre Lider auf die Augen herab, während ihr Herz zusammenzuckte.

Eine ihrer Kolleginnen ist auch erkrankt, sie vertritt sie in einzelnen Stunden, da hat sie denn auch mehr als je zu tun. Sie weiß, an welchen Tagen Dr. Haller seine Tante zu besuchen pflegt, und spart sich für diese Tage immer die größten Arbeiten auf.

Fräulein Waldburg findet es jetzt recht einsam in ihren traulichen Räumen; der Neffe und die junge Freundin besuchen sie selten. Einmal ist er noch spät am Abend zu ihr gekommen. Er tritt zufällig an das Fenster. Da drüben sitzt Gertrud, den Kopf in die Hand gestützt, wie er sie so oft hat sitzen sehen. Mit schnellem Ruck läßt er das Rouleau herunter.

„Wozu das?" fragt Fräulein Waldburg verwundert.

„Man kann uns von drüben in die Fenster sehen."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.